

Orpheus in der Unterwelt

Opéra bouffon

von Jacques Offenbach

Neufassung von Christian Baier



OPER UND SCHAUSPIEL

SPIELZEIT 2002/2003



Wuppertaler Bühnen
Opernhaus
Premiere | 21.09.2002
Beginn 19.30 Uhr

Orpheus in der Unterwelt

Opéra buffon in zwei Akten (vier Bildern) von Jacques Offenbach

Text von Christian Baier
(unter teilweiser Verwendung der Übersetzung von Ludwig Kalisch)

In deutscher Sprache

Musikalische Leitung | **Martin Braun**
Inszenierung | **Jakob Peters-Messer**
Bühnenbild | **Markus Meyer**
Kostüme | **Sven Bindseil**
Dramaturgie | **Christian Baier**
Choreinstudierung | **Gabriele Pott**
Choreographie | **Mario Alfonso**
Licht | **Karl Ulrich Maria Feja**



Wuppertaler
Bühnen

HEITERE CHRONOLOGIE DES VERFALLS

Jakob Peters-Messer im Gespräch

Was ist „Orpheus in der Unterwelt“ für Sie, eine Operette oder eine Opéra bouffon?

Offenbach gilt gewöhnlich als Erfinder der Operette, doch nennt er sein Stück „Opéra bouffon“, also nicht „kleine Oper“, sondern „Narrenoper“, was auch heißen kann: wild gewordene Oper, auf den Kopf gestellte Oper. Insofern ist der Bezug zur großen Oper (wie Meyerbeer sie geprägt hat) immer da, als Ironisierung, Kommentierung des seriösen Genres. Nicht eine Riesenbühne, sondern die beschränkten Ausmaße und Mittel der „Bouffes-Parisiens“ prägen die Ästhetik. Die Opéra comique mit ihren gesprochenen Dialogen, das Volkstheater mit seinen Theatertricks, das französische Vaudeville mit seinen Chansons und Couplets, aber auch die Kölner Karnevalsspiele, die Offenbach aus seiner Jugend kannte, beeinflussen die Theatersprache von „Orpheus“. Offenbach ist aber nicht ausschließlich Karikaturist und Kabarettist, er ist auch ein genialer Musiker, was sich in der brillanten Parodie von Strukturen der Opernmusik einerseits, andererseits in der Erfindungskraft und im an Mozart geschulten Umgang mit dem Miniaturhaften und sublim Filigranen niederschlägt.

In „Orpheus in der Unterwelt“ ist die Welt alles andere denn heil. Überall herrscht Zerrüttung. Der Rosenkrieg im Hause Orpheus' findet seine Entsprechung in der Götterwelt, die ins Wanken geraten ist...

Offenbach zeigt in seinem Stück zwei Gesellschaftssegmente: bürgerliche Gesellschaft und bürgerliche Familie. Orpheus und Eurydike sind die Pole einer Beziehung im Endstadium, die Götterwelt, ein Spiegelbild der Großfamilie, ist ebenfalls gespalten, die Autorität Jupiters wird von seinen eigenen Kindern angezweifelt, seine Ehe zu Juno besteht nur noch als Hohlform. Der Öffentlichkeit gegenüber wird aber hier wie dort eine Fassade aufrecht erhalten. Zwischen dem, was vorgespielt wird, und dem, was real getan und gesagt wird, klafft ein immer schwerer zu überbrückender Abgrund. Das Gesellschafts-

system hat sich durch Vorspiegelung von falschen Tatsachen und durch Selbstbetrug ins Dilemma manövriert.

Ist das Stück heute noch aktuell?

Offenbach ist ganz nah an seiner Zeit und bezieht sich auf die Gesellschaft des zweiten Kaiserreiches. In der Gesellschaft der Götter sah man eine Parodie der Kaiserfamilie. Sein Theater reagiert auf konkrete Entwicklungen und Stimmungen: den wachsenden Einfluss der Presse, die neue Macht des Kapitals, die aufkommende Börsenspekulation, die Existenzen über Nacht ruinierte, die Gigantomanie der Weltausstellung. Ein direkter Übertrag dieser Anspielungen auf unsere Zeit greift nicht mehr ganz.

Das Stück ist ein Diskurs über gesellschaftliche Strukturen und menschliche Verhaltensmuster, die sich bis heute nicht grundlegend geändert haben. Hierin liegen seine Aktualität und seine ungebrochene Sprengkraft. Was wir heute „Spaßgesellschaft“ nennen, dafür steht die Welt des Olymp. Dort funktioniert alles nur noch im eigenen Interesse zur kurzfristigen Betäubung eines Gefühls von Leere.

Was macht die „Spaßgesellschaft“ eigentlich so fragwürdig?

Es fehlen die weltanschauliche Bezugspunkte. So entsteht eine immanente Leere, die durch immer neuen Sinnesreizen gefüllt werden soll. Offenbachs großer Erfolg basiert meiner Meinung nach auf zwei Komponenten: Zum einen hinterfragt er die Vergnügungssucht des 2. Kaiserreiches, zum anderen repräsentiert er sie aber auch. Die Freude, der Rausch, der Spaß sind einerseits echt und Ausdruck der Zeit, gleichzeitig werden sie aber auch als lärmende Leere entlarvt. Die Gesellschaft seiner Zeit fühlte sich angegriffen, fand sich aber zugleich auch wieder. Ein Erfolgsrezept gewissermaßen, das auf der Satire und der Aufklärung gleichermaßen beruht. Darin liegen auch die Schwierigkeiten, „Orpheus“ zu inszenieren, denn Gesellschaftskritik und Bestätigung der gesellschaftlichen Zustände halten sich die Waage.

Im Mittelpunkt der Wuppertaler Fassung des Werkes steht Eurydike...

Eurydike ist die einzige Figur in diesem Stück, die menschlich ist. Alle anderen sind Masken. Sie werden lediglich durch ihre Funktion innerhalb des Gesellschaftsgefüges determiniert, sie sind zu Haltungen erstarrt. Es gibt den Göttervater Jupiter, es gibt den berühmten Geigenvirtuosen Orpheus. Nur Eurydike wandelt sich. Wir erleben sie zu Beginn als zum Hausfrauenschicksal verdammt, unzufriedenen Frau, sie wandelt sich zur gelangweilten Geliebten in der Luxuswelt Plutos und zum puppenhaften Playboy-Häschen Jupiters, ehe sie am Schluss alle Masken, alle Fesseln und alle Konventionen abstreift, um zu sich selbst zu finden. Sie steigt aus allen Bezügen aus, geht ihren eigenen Weg.

Übrig bleibt eine Götterwelt, die mit letzter Kraft die Mythologie aufrecht zu erhalten sucht.

Der Figurengarten der Götter zerfällt. Sukzessive treten in „Orpheus“ die Zerfallserscheinungen zutage, bis sie schließlich unübersehbar werden. Der Schein wird zwar unter Anleitung der Öffentlichen Meinung gewahrt, die derangierten Götter suchen, sich nach außen zu präsentieren, Orpheus wird Teil dieses desolaten Himmels, aber das Finale erscheint seltsam nackt...

Könnte man Ihre Inszenierung als ein heitere Chronologie des Verfalls bezeichnen?

Durchaus. Es geht um die Bloßlegung von Fassaden, die immer wieder – sei es in der privaten Zweierbeziehung, sei es in Gesellschaft und Politik – aufgebaut werden. Die Aura verkommt zum bloßen Styling. Image ersetzt Persönlichkeit. Formen stehen über Inhalten. Menschen leben das Bild nach, das sie von sich in der Öffentlichkeit entworfen haben.

(Das Gespräch führte Christian Baier.)



Orpheus in der Unterwelt

Orpheus | **Pieter Roux**
Pluto / Aristeus | **Edgardo Zayas**
Jupiter | **Arthur Friesen**
Styx | **Andreas Heichlinger**
Merkur | **Mario Trelles Diaz**
Mars | **Jochen Bauer**
Eurydike | **Elena Fink**
Juno | **Stefanie Boebé**
Diana | **Sungmi Kim**
Venus | **Tina Hörhold**
Cupido | **Kirstin Hasselmann**
Öffentliche Meinung | **Danielle Grima**

Höllenhunde | **Peter Schulte, Dogukan Terchan**
Tänzerinnen | **Hanna Boeck, Nadine Genßler,**
Eva-Patrizia Klosowski, Paula Kopczynski, Sara Thomas,
Daniela Sigmund

Chor der Wuppertaler Bühnen
Statisterie der Wuppertaler Bühnen
Sinfonieorchester Wuppertal

Orpheus in der Unterwelt

Studienleitung | **Simon Rekers**
Musikalische Einstudierung | **Karen Schulze-Koops, Vladimir Karklin**
Regieassistenz und Abendspilleitung | **Teresita Traun**
Inspizienz | **Arndt Mädler**
Leitung der Statisterie | **Irmtraut Lilie**
Souffleur | **Benjamin Kedem**

Technischer Direktor | **Peter Korbach**
Leitung der Beleuchtungsabteilung | **Fredy Deisenroth**
Werkstatt-Koordination | **Matthias Kilger**
Bühnenoberinspektor | **Mario Engelmann**
Bühnenmeister | **Birgit Blech**
Leiterin der Kostümabteilung | **Judith Fischer**
Kostümassistenz | **Miriam Dadel**
Damen-Gewandmeisterinnen | **Ina Schotes, Petra Leidner**
Herren-Gewandmeisterin | **Elisabeth von Blumenthal**
Chefmaskenbildner | **Frank Pohler**
Ton | **Thomas Dickmeis, Thomas Müskens**
Requisite | **Herbert Kuhn**

Bühnenrechte: Boosey & Hawkes, Bote & Bock, Berlin
Bühnenrechte der Textfassung: Christian Baier

Dauer der Aufführung: ca. 2 1/2 Stunden, Pause nach dem ersten Akt

Aus rechtlichen Gründen ist es untersagt, während der Aufführung Bild- und Tonträgeraufnahmen zu machen. Darüber hinaus bitten wir Sie, die Mobiltelefone auszuschalten.

Der Generalintendant

Biographien

Jakob Peters-Messer

Studium der Musiktheaterregie bei Götz Friedrich in Hamburg, 1988-1992
Regieassistent an der Deutschen Oper Berlin, danach freier Mitarbeiter u.a. für Nikolaus Lehnhoff und Steven Pimlott, Tätigkeit in Österreich, Belgien, England und in den USA.
Ab 1994 Schwerpunkt der Regiearbeiten im Bereich der Oper des 20. Jahrhunderts (Wolfgang Rihm, Jan Müller-Wieland, Camille Kerger) und im vorklassischen und Barock-Repertoire (Cavalli, Händel, Mazzocchi, Telemann, Salieri, Johann Christian Bach), Zusammenarbeit mit den Dirigenten René Jacobs, Thomas Hengelbrock, Konrad Junghänel, Christoph und Andreas Spering. Gast an der Staatsoper Unter den Linden Berlin (1994 Telemann: „Orpheus“, 1997 Cavalli: „La Didone“, 1998 Müller-Wieland: „Komödie ohne Titel“). Weitere wichtige Regiearbeiten für Braunschweig, Kammeroper Rheinsberg, Giessen, am

Nationaltheater Mannheim, Festwochen der Alten Musik Innsbruck, Meiningen, Heidelberg, Dortmund, Lübeck (Schostakowitsch: „Die Nase“, 2002). 1998 „Entführung aus dem Serail“ für Opéra de Montpellier, Musikfestspiele Potsdam-Sanssouci (Händel: „Aci, Galatea e Polifemo“, 1999, Johann Christian Bach: „Alessandro nell'Indie“, 2000).

Christian Baier

Studium (Musikwissenschaft, Germanistik) in Wien. 1988-1994 Zeitungsredakteur und Musikjournalist, Mitarbeit bei internationalen Musikfestivals („Hörgänge“, „Wien modern“ u.a.), 1994-2001 Musikdramaturg der Wiener Festwochen. Gründete 1996 das erste deutschsprachige Migranten-Theater Österreichs, „Die Menschenbühne“. Tätigkeit als Schriftsteller (zuletzt erschien der Roman „Joseph. Ein deutsches Schicksal“, Verlag Der Apfel, Wien), Regisseur, Theater- und Drehbuchautor sowie als Übersetzer. Seit 2001 Operndramaturg und Mitglied der Opernleitung der „Wuppertaler Bühnen“.

Impressum

Wuppertaler Bühnen GmbH
Spielzeit 2002/03
Jacques Offenbach: Orpheus in der Unterwelt
Premiere am 21. September 2002-09-06
Herausgeber: Wuppertaler Bühnen
Generalintendant: Gerd Leo Kuck
Redaktion: Dr. Christian Baier
Photos: Milena Holler

WDR 3

Gesamtherstellung und Verlag:
Druckhaus Ley + Wiegandt